

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

20 (25.1.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-842883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-842883)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Ämtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

No. 20.

Dienstag, den 25. Januar 1881.

VII. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir auf unser Tagblatt nebst Gratisbeigabe „Sonntagsblatt“ ein Zwei-Monats-Abonnement zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. für hiesige Abonnenten. Durch die Reichspostanstalt bezogen 1 Mk. 45 Pf. und für Abholende 1 Mk. 35 Pf.

Bestellungen nehmen sämtliche Reichs-Postanstalten zc., die Zeitungsträger, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Das „Wilhelmshavener Tagblatt“ hat wiederum im laufenden Quartal eine erhebliche Zunahme an Abonnenten zu verzeichnen, was auch die Inserate immer wirksamer macht, so daß dieselben jetzt die weiteste und erfolgreichste Verbreitung finden.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. Januar. Bei dem heute hieselbst stattgehabten Ordensfeste wohnte Sr. Maj. der Kaiser, auf ärztliche Anordnung, nur der Defilécour während eines Zeitraumes von etwa 20 Minuten bei. Die Prof. amirung der ernannten Ordensritter und Inhaber vollzog der Kronprinz im Namen seines kaiserlichen Vaters. Dem Gottesdienste in der Kapelle, wie dem sich daran anschließenden Festdiner blieb der Kaiser ebenfalls fern. Der Kronprinz führte die Kaiserin zur Tafel und brachte im Namen seines Vaters folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl der neu ernannten Ritter und Inhaber.“

Aus Melbourne geht der „Volksztg.“ die Mittheilung zu, daß der Ausstellungscommissar des deutschen Reichs, Herr Geh. Rath Prof. Reuleaux, von einem schweren Unfall betroffen wurde. Derselbe fuhr an einem der ersten Tage des Dezember nach der Ausstellung. Der Kutscher ließ das Pferd ein sehr rasches Tempo nehmen, lenkte aber so schlecht, daß er bei einer

kurzen Biegung der Straße mit seinem Cab gegen ein anderes anprallte. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß beide Fahrzeuge in Trümmer gingen und Prof. Reuleaux in weitem Bogen auf die Straße geschleudert wurde. Er zerbrach sich bei dieser Katastrophe zwei Rippen, fiel sich das Schlüsselbein aus und verletzte sich etwas das Rückgrat. Trotz dieser argen Verletzungen scheint der Zustand des Verunglückten kein besorgnißerregender zu sein, denn er vermochte wenige Tage nach dem Vorfall seiner Familie einen kurzen Brief zu schreiben, der gestern in Berlin eintraf. Selbstverständlich befinden sich die Gattin und Kinder des Geheimraths in nicht geringer Aufregung, trotzdem sie annehmen dürfen, daß im Laufe der sechs Wochen, welche der Brief zu seiner Reise bedurfte, der Patient wieder völlig hergestellt sei. — Man erzählt weiterhin, daß das Ausstellungscomité in Melbourne die Absicht hatte, wegen der großen Hitze, welche dort im Januar und Februar herrscht, die Ausstellung 4 Wochen zu schließen, und diese Ferienzeit später, in der kühleren Zeit, zuzusetzen. Geh. Rath Reuleaux aber wurde vom Reichskanzleramt angewiesen, sich dieser Absicht zu widersetzen, da die Ausstellungszeit schon weit genug ausgedehnt sei. Höchstwahrscheinlich kehrt der Commissar des deutschen Reichs Ende Juli hierher zurück.

Die Militär- und Marineverwaltung beabsichtigt, die Küstenverteidigung durch die Vermehrung der Torpedos zu verbessern. Zu diesem Zwecke soll ein „Semindepot“ am Ausflusse der Elbe in der Nähe von Brunshausen am linken Ufer der Schwinge, wo dieselbe sich in die Elbe ergießt, errichtet werden. Die Herstellung dieses Depots erfordert einen nicht geringen Kostenaufwand, da große Erdausschüttungen erforderlich sind, um ein gegen die Fluthen gesichertes Terrain zu gewinnen.

Die nationalliberale Fraction beschäftigte sich am

22. mit der Frage des Steuererlasses, namentlich bezüglich des Antrages von Minnigerode. Die Fraction erklärte sich gegen jeden Steuererlaß, und zwar mit Einstimmigkeit. Sie könne die Aufhebung der Klassen- und Einkommensteuer, der hauptsächlichsten des preussischen Steuersystems, nicht empfehlen, denn es sei zu befürchten, daß mit der Beseitigung derselben auch den armen Leuten das Wahlrecht entzogen werde. Die Abgg. von Bennigsen, Gneist und Sombart sprachen gegen den Steuererlaß, den die ganze Partei darauf verwarf.

Die freiconservative Fraction hat in ihren Sitzungen beschlossen, zwar für den von der Staatsregierung vorgeschlagenen, durch den Etat für 1881/82 für dieses Jahr herbeizuführenden Erlaß einer Vierteljahrssrate der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer, jedoch gegen den Beschluß der Budgetcommission zu stimmen, durch welchen der gleiche Erlaß schon jetzt dauernd ausgesprochen werden soll. Neben den finanziellen Gesichtspunkten, welche es bei rein sachlicher Erwägung nicht gestatten, über den Vorschlag der Staatsregierung, zunächst für 1881/82 den Steuererlaß zu bewilligen, noch hinauszugehen, war für die Entscheidung der Fraction vornehmlich die Erwägung entscheidend, daß der Minnigerodesche Entwurf auch sachlich den Anforderungen nicht entspricht, welche von conservativer Seite an eine dauernde Maßregel auf dem Gebiete der Personalsteuer gestellt werden.

Zu dem Beschämendsten und Nichtswürdigsten, was jemals ein in deutscher Sprache erscheinendes Blatt geleistet hat, gehört ohne Frage, daß das clerikale „Vaterland“ in München, am 21. Januar, zu dem Tage, an welchem vor zehn Jahren die bayerische Abgeordnetenkammer die Versailler Verträge genehmigte, mit einem Trauerrande zu erscheinen und der großen Thatfache der deutschen Einigung gegenüber ein kaiser-

Augenblicken wieder zurückgekehrt, wo er noch nach Mitternacht des Freundes Haus aufgesucht, um das Fest durch seine Gegenwart zu verherrlichen.

Seltener Weise hatte ihn von der ganzen Gesellschaft kein Anderer bemerkt, als Seraphine und der alte Kaufmann Amavi, und als Erstere mit ihm in den Winkel, eine kleine reizende Grotte, von blühendem Gebüsch versteckt, hineintrat, wollte Lupporelli sie leidenschaftlich umfassen, — doch fast zornig stieß sie ihn zurück und flüsterte:

„Laß mich, rühre mich nicht an, Guido! — Ich weiß, wo Du Dich in der Zeit Deiner Abwesenheit aufgehalten hast, anstatt nach Neapel zu meinem Bruder Pasquale zu gehen und mit ihm vereint Schiavone und seine Geliebte Filomena aufzusuchen, die schon so lange nichts von sich haben hören lassen, hast Du Dich mit Tita Maria umhergetrieben und den braven Crocco vor Eifersucht so toll gemacht, daß er beinahe den dummen Streich begangen, sich fangen zu lassen.“

Lupporelli lachte laut auf und wollte sie von Neuem umarmen.

„Still, willst Du die Gesellschaft hierher locken, Verräther?“

Und Seraphine stampfte ingrimmig mit dem kleinen Fuße.

„Ruhig, meine schöne Königin!“ flüsternte Lupporelli schmeichelnd, „Du läßt mich ja gar nicht zu Worte kommen, wie kann ich mich also rechtfertigen? — Maledetto! wenn Einer Ursache zur Eifersucht hätte, dann wäre ich's, muß ich doch alle Tage sehen, wie jeder Laffe Dir Caressen macht, und dieser Hund von Major sich sogar einbildet, Dich nächstens zum Altar zu führen.“

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Und wem gehörte diese Stimme?“ fragte der Major eifrig.

„Ich bitte recht sehr, Signor Amavi, keinen meiner Gäste zu verdächtigen,“ fiel Michel Rapo mit Entschiedenheit ein.

Der Kaufmann zuckte die Achsel und schwiegte etwas verlegen, während der Major unruhig in den Garten hinausblickte und um Alles in der Welt gern hätte wissen mögen, wer der Mann gewesen, der mit Seraphinen, deren weißes Gewand mit der blauen, silbergestickten Schärpe er sehr gut erkannt hatte, in so heiterer Unterhaltung vorüber gegangen war und dabei in so guter Gesellschaft die Stimme eines Räubers besitzen sollte.

Den guten Major leiteten zwei wichtige Motive dabei, zuerst Eifersucht und dann Soldatenpflicht, abgesehen von der Höhe des Preises, der auf die Einfangung eines Räubers gesetzt war.

Als es die Schicksaligkeit erlaubte und das Gespräch in andere, harmlosere Bahnen geleitet war, entfernte sich der Major, nachdem er dem alten Kaufmann Amavi einen verstohlenen Wink, ihm zu folgen, gegeben hatte.

Diesen Wink schien indessen der fromme Pfarrer Gennaro Rapo doch bemerkt zu haben, denn er hielt den alten Herrn mit einer so bewunderungswürdigen Gewandtheit im Gespräch fest, daß es diesem mit dem besten Willen nicht möglich war, zu entkommen.

Die älteren Herren setzten sich jetzt noch zu einem Spielchen zusammen, während der Bischof aufbrach und von dem Pfarrer bis ganz nach Hause begleitet wurde, worauf sich dieser ebenfalls nach seinem Hause, welches in der Stadt lag, begab.

Mittlerweile nahm das heitere Fest in der Villa Rapo seinen ungeführten Fortgang. Man schien sich nach der Entfernung der Heiligkeit, deren Gegenwart doch immer einen Druck ausübte, erst so recht in seinem Element zu fühlen und die ungebundenste Fröhlichkeit verdrängte bald jegliche Standes-Etikette.

Die fünf schönen Töchter des Hauses waren der Mittelpunkt des Festes und unter diesen strahlte Seraphine als Königin hervor, umschwärmt von einer Legion Anbeter.

Unter Schäkern und Lachen, Scherzen und verstohlenen Küßen im Schatten der Myrthenbüsche und düstigen Drangen haschten sich die lustigen Gestalten in den schattigen Gängen, während Seraphine plötzlich wie durch einen Zauber verschwunden war und an der Seite eines schönen härtigen Mannes einen verstickten Liebeswinkel, den sie sich selber heimlich in dem großen, prächtigen Garten geschaffen, aufsuchte. Dies war jener Augenblick, wo sie an der Veranda vorüberwandelte.

Ihr Begleiter hieß Lupporelli, er war ein Freund des Hauses und auch ihr Herzensfreund. Er genoß in Bisaccia nicht des besten Rufes, man hielt ihn bei der Behörde sogar wegen kleiner Vergehen für ziemlich verdächtig, indessen ließ man ihn als Michel Rapo's Freund und, wie man meinte, Seraphinens heimlichen Bräutigam unangefochten.

Er war verreist gewesen, und erst vor wenigen

liches Wort dahin zu travestiren magt: „Welch wunderbare Wendung durch Gottes — Zulassung.“ Es zeigt das, wohin der Fanatismus des Vaterlandslosen Clerikalismus zu führen vermag. Uebrigens ist bekanntlich das „Vaterland“ ebenso antisemitisch wie antideutsch, — ein würdiger Bundesgenoss unserer urgermanischen Antisemiten.

Unserem Kronprinzen schließt sich in der energischen Verurtheilung der Antisemitenbewegung König Ludwig von Baiern würdig an: Die „Allgemeine Zeitung“ erfährt aus besser Quelle, daß der Ministerialerlaß, welcher in Bezug auf die Antisemitenbewegung jüngst an die Regierungspräsidenten ergangen ist, einem ausdrücklichen Befehle des Königs entspricht.

Die Gerüchte über den in nächster Zeit zu erwartenden Rücktritt des Finanzministers Bitter wollen in parlamentarischen Kreisen nicht zur Ruhe kommen. Es heißt allgemein, der Minister würde nach Abwicklung der Steuerdebatten im Abgeordnetenhaus zurücktreten, und wegen Uebernahme seines Portefeuilles sei u. A. mit dem vielgenannten Abg. v. Rauchhaupt unterhandelt worden, doch hätte dieser das Anerbieten abgelehnt. Wir geben indeß diese Nachricht mit allem Vorbehalt. Man nimmt an, daß Fürst Bismarck an den Debatten der nächsten Woche, und zwar so weit sie die Finanzangelegenheiten betreffen, theilnehmen werde.

Wie die „N. Steit. Ztg.“ hört, beabsichtigt der Commandeur des 2. Armeecorps, General der Cavallerie Herr Hann v. Weyhern, demnächst, nachdem er nahezu ein Decennium an der Spitze des Corps gestanden, in den Ruhestand zu treten. Ueber seinen eventuellen Nachfolger verläutet noch nichts Bestimmtes.

Die „Provinzial-Correspondenz“ beschäftigt sich an erster Stelle mit dem Antrage Windthorst, welcher dem ministeriellen Blatte Veranlassung giebt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Bischöfe es gewesen sind, welche durch ihr Verhalten den jetzt als vorhanden geschilderten Nothstand der katholischen Bürger des Preussischen Staates herbeigeführt haben. Am Schlusse des Artikels der „Provinzial-Correspondenz“ heißt es: „Es ist keine Frage, an welcher Stelle das unmittelbarste Interesse am Seelenheil der katholischen Bevölkerung Preußens obwalten sollte, wo deshalb auch die unmittelbare Verantwortung für die jetzigen traurigen Zustände zu suchen ist, und jeder Katholik wird wissen, wer das größere Interesse an der Förderung des Seelenheils haben muß, der Staat (so ernst und erhaben er auch seine Aufgabe auffaßt) oder die Kirche. Warum richtet das Centrum seine Bitten nicht nach Rom, daß die bereits an den früheren Erzbischof Meichers erteilte Erlaubniß der Anzeige der Geistlichen jetzt wahr gemacht und damit ein großer Theil der Missethätigkeit und ihrer Folgen beseitigt werde. Das angebliche „Non possumus“, die Unmöglichkeit eines Nachgebens der katholischen Kirche ist längst durch den Papst selbst für hinfällig erklärt. Wenn Herr Windthorst daher, wie uns versichert wird, bei seinem Antrage keinen Hintergedanken, wenn er nur die Noth der Kirche und deren Abhilfe im Auge hat, so weiß er schon heute, wohin er seinen Antrag, seine dringenden Vorstellungen und Bitten zu richten hat.“ Hiermit ist außer Frage gestellt, daß die Regierung vor-

läufig nicht die Absicht hat, dem Windthorstischen Antrage nachzukommen, daß sie vielmehr denselben zu benutzen gedenkt, um nach Rom hin eine Pression auszuüben und dort ein Entgegenkommen bezüglich der Erfüllung der Anzeigepflicht zu provociren. Hierzu trägt vielleicht der Gedanke bei, der an betreffender Stelle schon zum Vortrage kommen wird, daß der Antrag Windthorst zur Trennung zwischen Staat und Kirche führt und diese Trennung der Kirche selbst nicht genehm sein kann.

Die Differenzen zwischen Rußland und China bezüglich der Kuldschafrage scheinen gehoben zu sein. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der chinesische Gesandte Marquis Tseng dem Kaiserlich russischen Cabinet den Beitritt der chinesischen Regierung zu den in Petersburg festgestellten Stipulationen notifizirt. Bessere sollen behufs der gegenseitigen Ratification in die Form eines Vertrages gebracht werden.

In dem Kampfe der südamerikanischen Republiken Chile und Peru ist die Entscheidung gefallen. Nach dem die Chilenen Chorillos, einen Badeort in der Nähe von Lima, genommen, haben sie am Donnerstag die Hauptstadt des Gegners, Lima, besetzt. Nach einer Meldung des „Reut. Bur.“ aus Buenos Ayres ging der Einnahme von Lima ein Angriff der chilenischen Armee auf die peruanischen Truppen bei Miraflores voran, die Peruaner wurden hierbei vollständig in die Flucht geschlagen, der Präsident Pierola rettete sich durch die Flucht, sein Bruder und der peruanische Kriegsminister wurden gefangen genommen. Die Zahl der an der Schlacht von Miraflores beteiligten peruanischen Truppen betrug, obgleich dieselben in der Schlacht von Chorillos bereits 700 Tode und 2000 Gefangene verloren haben sollen, noch 25,000 Mann. Die Chilenen erlitten an Todten und Verwundeten ebenfalls große Verluste. Lima wurde darauf ohne ein neues Gefecht am 17. Januar von den Chilenen besetzt. Das diplomatische Corps in Lima bemüht sich um den Abschluß eines Waffenstillstandes und verlangt, daß die Person des Präsidenten Pierola respektirt werde. Es sieht zu erwarten, daß dieser Waffenstillstand zu Stande kommt; hoffentlich folgt in nicht allzu langer Zeit zum Heile für die beiden durch den langen und erbitterten Kampf schwer geschädigten Staaten der Friede.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Jan. Das Haus genehmigte in dritter Lesung gestern unverändert die Novelle zum Elementarlehrerwitwen- und Waisentrostengesetz, wiewohl die Vorlage über die Vereinigung Oberborsfelds mit Langenberg nach längerer Debatte an die zu verstärkende Gemeindecemission und erledigte nach unerheblicher Debatte andere kleinere Vorlagen.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. Jan. Bei Gelegenheit des Krönungs- und Ordensfestes am 23. d. M. sind nachstehende Offiziere, Beamte u. der Kaiserlichen Marine mit Auszeichnungen begnadigt worden. Es haben erhalten: den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Contre-Admiral Berger, Chef der Marine-Station der Nordsee; den Rothen Adler-

Orden 3. Klasse mit der Schleife: Capitain zur See Ditmar; den Rothen Adler-Orden 4. Klasse: Corvetten-Capitains Herbig und Holzhauer, Oberstabsarzt II. Klasse Dr. Klefeker, Intendantur-Rathe Dr. jur. Holz und Domeier, Auditeur, Justizrath Loos; den Königlichen Kronen-Orden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe: General-Major Graf v. Harbenberg, Commandant von Kiel; den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse: Oberstabs-Arzt I. Klasse Dr. Hoepfner; den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse: Assistenz-Arzt I. Klasse Sander, Schiffbau-Ober-Ingenieur Paschen; das Allgemeine Ehrenzeichen: Werftbootsmann Lüdtke, Oberfeuerwerker Stachow, Oberbootsmann Wille, Oberbootsmann Berndt, Obermaschinen-Haase, Obermeister Beckel, Obermeister Mag, Obermeister Kaynig, Materialien-Verwalter du Grain und Bureau-biener Zille.

Kiel, 22. Jan. Die Instruktion für die Maschinen-, Steuermanns- und Torpedo-Schule hat unterm 7. d. M. durch den Chef der Admiralität mehrere Abänderungen, beziehungsweise Zusätze erhalten. Hervorzuheben wäre aus den letztern, daß in der Mathematik die Prüfung schriftlich und mündlich erfolgt und vier schriftliche Arbeiten anzujertigen sind, darunter eine aus der Arithmetik, eine aus der Planimetrie oder Stereometrie, eine aus der Trigonometrie und eine Schwerpunktbestimmung. Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf das ganze Gebiet der Mathematik, so weit es in der Schule zum Vortrag gekommen ist. Im Schiffbau ist zu fordern: Kenntniß der allgemeinsten Grundsätze des Schiffbaues, die Bestimmungen für die wasserdichten Abschlüsse, die Regeln für die Anordnung des Schlußen- und Pumpensystems.

Kopales.

* **Wilhelmshaven, 24. Jan.** Das gestrige Concert unserer Marinekapelle im Saale des Hotel Hempel ist recht gut besucht gewesen und haben die zur Aufführung gekommenen Musikstücke den ganzen Beifall des Publikums gefunden.

* **Wilhelmshaven, 24. Jan.** Die Eisbahn hinter der Gasanstalt übt fortgesetzt ihre Anziehungskraft auf die zahlreichen Freunde des Schlittschuhlaufens aus. Gestern tummelten sich wieder viele hundert Personen auf derselben. Zu bedauern bleibt es, daß in Rücksicht des starken Besuches gar zu wenig Eisfläche von Schnee befreit wird. Jedenfalls setzen die Unternehmer der Reinigung in vieler Hinsicht ihr eigenes Interesse ganz außer Acht. Würden dieselben eine die Besucher zufriedenstellende Eisbahn von entsprechender Größe stets hübsch gesäubert halten und bessere Controle bei Erhebung des Bahngeldes einführen, dürften sie sich unstreitig ganz erheblich besser stehen als jetzt.

* **Wilhelmshaven, 24. Januar.** Am vergangenen Sonnabend ist ein Dieb, und zwar am hellen Tage, in eine Wohnung in der Kronprinzenstraße eingedrungen und hat daselbst diverse Goldsachen, worunter sich eine goldene Damenuhr mit Kette befindet, außerdem 120 Mark in halben Kronen entwendet. Der Bestohlene setzt (laut Inzerat) für die Wiedererlangung seines Eigenthums eine Belohnung von 50 Mark aus. Möchte es gelingen, den dreisten Dieb bald zu fassen.

* **Wilhelmshaven, 24. Jan.** Der Maskenball in „Burg Hohenzollern“ ist leidlich gut besucht gewesen. Die Ballmusik wurde von einem Doppel-Orchester bestens ausgeführt.

„Und das ist gerade zum Märtyrerdwerden,“ versetzte das schöne Weib, verächtlich die Lippen aufwerfend, „beim heiligen Eustachius! es wäre der höchste Triumph des Brigantenthums, wenn Seraphine Rapo mit einem Major des Ré gentiluomo zum Altar trat, dann wäre es gesichert auf lange, lange Zeit hinaus. Aber thäte ich's wirklich, — und es liegt nur an meinem Willen, — dann geschähe es nicht, um dem Brigantenthum einen Dienst zu leisten, nein, Lupporelli, Deinetwegen heirathe ich den albernen Major, Dir zum Trost, Maledetto! um die Macht in Händen zu haben, Dich eines schönen Tages am Galgen zu sehen.“

„Ah, wie Du mich mit diesem allerliebsten Borne so glücklich machst, mia cara,“ lächelte Lupporelli, sie trotz ihres heftigen Widersprechens umschlingend und ihren Mund mit Küffen bedeckend, „Du weißt, daß ich Dich bis zur Tollheit liebe, Seraphine, und der geringste wirkliche Anlaß zur Eifersucht einen Tiger aus mir machen würde, — aber ich weiß auch, daß Du den Major hassest und Deine übrigen Anbeter verachtest, ich weiß, daß Du mich allein liebst, mia cara! und daß Du überzeugt bist von Deiner Schönheit und Macht, — bah, alle Tita Marias der ganzen Welt sind Sklavinnen, nur Du allein bist die Königin!“

„Aber Du bist doch in den letzten Tagen bei ihr gewesen, Guido?!“ versetzte sie, halb besänftigt.

„In Pater Gennaro's Auftrag, meine Himmliche, und dem Befehle mußte ich wohl gehorchen. Wir sind umhergezogen, um den wilden Crocco zu suchen, der einem reichen Prälaten auflauerte und seine Tita Maria daheim gelassen, weil sie noch an einer kleinen Wunde leidet. — Er sollte den dicken Priester eigentlich gefangen nehmen, daß wir ihn nach Belieben

auspressen könnten, da wurde es vom Meister beschloßen, ihn mit einem gut geführten Stoße rasch zu beseitigen; Corpo di bacco, ich war dabei, der Crocco machte den Stoß vorzüglich, es war ein Kunststück, den Fettschwanz zu durchbohren, der Pfaffe gab keinen Laut von sich.“

Seraphine lächelte dämonisch, ihr sonst so liebliches Antlitz war in diesem Augenblicke teuflisch zu nennen.

„Eine prächtige Spekulation vom Dunkel Gennaro,“ flüsterte sie, sich schen umblickend, als fürchte sie, das mildbähernd fromme Antlitz des Pfarrers zu sehen, „man wird Niemand anders als ihn zum Prälaten wählen, ist er doch der frommste und klügste Geistliche in der ganzen Provinz.“

„Richtig, der Klügste,“ lächelte Lupporelli, „deshalb beseitigt er die großen und kleinen Steine des Anstoßes auf seinem Wege zur Höhe. Bah, was ist denn da weiter? Der erste Kardinal der Christenheit, Minister Seiner Heiligkeit des Papstes, Signor Antonelli, ist der Sohn einer großen Räuberfamilie. Mich sollte es gar nicht verwundern, nach dem Tode Pius IX. unsern theuren Pfarrer Gennaro als heiligen Pater in Rom zu sehen.“

„Da müßten wir erst einen Kardinal und dann den Papst beseitigen,“ lächelte Seraphine, „das sind noch zwei sehr große Steine des Anstoßes.“

„Es ist ja noch nicht aller Tage Abend,“ flüsterte Lupporelli, „unser frommer Mästro trägt sich mit großen Plänen umher, von denen mir Tita Maria einiges vertraut: Du weißt doch, daß der wilde Crocco eigentlich im Stillen und wohl mit Recht auf Pater Gennaro die wüthendste Eifersucht hegt, und ich fürchte, wenn der Pater seine christliche Liebe gegen Tita Maria

zu weit treibt, das allergrößte von Crocco, der vor dem Morde eines Heiligen nicht zurückbebt. Nun, ihr hat er, unser frommer Pater nämlich, in vertrauter Stunde manches von seinen Plänen enthüllt, und darunter ist in erster Linie die Hoffnung auf den päpstlichen Stuhl.“

„Narr!“ lächelte Seraphine verächtlich. „Kein Narr, — die Stufen dazu sind schon gehauen; — der Prälat ist die erste, — in einigen Monden kommt irgend ein Kardinal, das heißt, wenn Gennaro jene erste Stufe erst wirklich bestiegen haben wird, woran ich indeffen nicht zweifle, als zweite Stufe, und zuletzt Pius IX. Ah, mia cara! der Plan ist prächtig, von wem können die gottverfluchten Briganten anders gedungen sein, als vom König von Italien, welcher unsern allerfrommsten König Franz fortgejagt hat und nur noch auf den Tod des Papstes wartet? Die ganze katholische Christenheit wird sich erheben ob solch ungeheurer Missethat, welche dem Ré gentiluomo möglicherweise die Krone kosten kann.“

„Ein Mord an dem heiligen Vater, von so guten Christen, wie die Briganten doch nun einmal sind?“ flüsterte Seraphine schauernd, „o, Freund! laß Niemand so Furchterliches vernahmen, mir wird bei dem Gedanken schon siedend heiß, als säße ich bereits im Fegfeuer. Und wenn Onkel Gennaro nur eine Silbe davon hörte —“

„Dann wäre uns Beiden das Urtheil gesprochen, mia cara,“ lächelte Lupporelli, „doch still davon, ich erwähnte es ja auch nur, um Deine Eifersucht in Betreff Tita Maria's zu zerstreuen.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Wilhelmshaven**, 24. Jan. Der an den Folgen eines unglücklichen Falles auf der glatten Straße verstorbenen Zimmermeister C. D. Silers, der ein sehr beliebter Mann gewesen ist, wurde am Sonnabend Nachmittag unter äußerst zahlreicher Begleitung — die hiesige Schützengilde, welcher der Verstorbene viele Jahre lang angehört, war fast vollständig erschienen — unter den Trauerklängen der Marinekapelle zu Grabe geleitet. Der so jäh dem Leben Entzogene hatte erst das Alter von 40 Jahren erreicht.

Wilhelmshaven. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beabsichtigt, zur Vermehrung ihrer Fonds ein „Autographalbum des deutschen Reichs“ nach dem Muster „Paris-Murcie“ und „Vindobona“ herauszugeben. Mit der Herstellung dieses Albums ist die Redaction und Verlagsabhandlung des „Deutschen Familienblattes“ betraut worden.

Aus der Provinz und Umgegend.

Inhauserfel. In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. brannte das Wohnhaus des Arbeiters Ditmanns hieselbst total nieder. Da das Feuer erst bemerkt wurde, als die Wohnstube bereits mit dichtem Rauch angefüllt war, konnte D. mit seiner Familie nur das nackte Leben retten. Es wurden nicht nur sämtliche Hausgeräthe (bis auf ein Spinnrad und Haspel), Betten und Kleidungsstücke, sondern leider auch eine Milchkuh, ein Kind und einiges Federvieh ein Raub der Flammen. Noch größeres Unglück wäre vielleicht zu beklagen gewesen, wenn D., der in tiefem Schlafe lag, nicht durch den unruhigen Schlaf seines kleinen Kindes geweckt worden wäre. Dem Umstande, daß das Vieh in eisernen Ketten gebunden stand, ist es zuzuschreiben, daß dasselbe trotz sofortiger Hilfe nicht gerettet werden konnte. Die Mobilien waren bei der J. M. B. auf Gegenseitigkeit versichert, das Haus in der Kniphauer Brandversicherung leider nur zu einem sehr niedrigen Preise. Ueber die Entstehung des Brandes weiß D. nichts anzugeben, jedenfalls aber ist es eine neue Mahnung zur äußersten Vorsicht mit Feuer und Licht.

Barel, 23. Jan. Im „Hotel Sander“ fand heute hieselbst eine aus allen Theilen des 2. oldenburgischen Wahlkreises besuchte Versammlung der Mitglieder des Centralauschusses und der Vertrauensmänner der Fortschrittspartei statt. Der stellvertretende Vorsitzende des Centralauschusses, Landwirth Th. J. Tanzen zu Heering, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Begrüßungsworte. Nachdem die Versammlung Tanzen den Vorsitz übertragen und Buchhändler Block als Schriftführer eingetreten war, wurde von ersterem vorgetragen, daß die letzte im November v. J. stattgefundene Versammlung beschlossen habe, für die nächste Reichstagswahl einen eigenen Candidaten der Fortschrittspartei aufzustellen. Es sei damals der Centralauschuss beauftragt, die vorbereitenden Verhandlungen mit einem geeigneten Candidaten einzuleiten. Der Centralauschuss glaubte nunmehr, einen durchaus geeigneten Candidaten in der Person des Gemeindevorstanders Arnold Guchting in Bechhorn gefunden zu haben. Herr Guchting, durch eine langjährige öffentliche Thätigkeit als Gemeindebeamter und Abgeordneter des Oldenburgischen Landtages den Wählern als ein entschieden freisinniger, charakterfester Mann bekannt, sei event. bereit, ein Mandat für den Reichstag zu übernehmen. Verschiedene Redner empfahlen ferner die Candidatur Guchtings auswärts. Bei der Abstimmung wurde dann einstimmig beschlossen, Herrn Guchting für die kommende Reichstagswahl als Candidaten der Fortschrittspartei aufzustellen.

Geestmünde, 21. Jan. Der gestern Morgen 8 Uhr 54 Min. fällige Zug ist der großen Schneewehe wegen bei der Hohenwerth im Schnee stecken geblieben und konnte nicht weiterfahren. Die Passagiere mußten aussteigen und sind per Schlitten hieher befördert worden. Die ersten Personen trafen erst gegen halb 3 Uhr hier ein. Eine große Anzahl Arbeiter ist an der Stelle, wo der Zug stecken geblieben, beschäftigt, den mehr als 5 Fuß hohen Schnee hinwegzuräumen, um die Geleise freizulegen. Auch die Post mußte per Schlitten abgeholt werden und traf erst um halb 5 Uhr Nachmittags hier ein.

Lönningen. Seitens der hiesigen Genossenschaftsbank ist die Idee angeregt, für die Zeit der jetzigen strengen Kälte dürstigen Kindern und schwachen Personen, welche nicht aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden, ein Mittagessen zu bieten, und zu solchem Zweck ca. 200 M. angewiesen. Wir wir hören, findet diese Idee in den Kreisen der hiesigen Bürger lebhaften Beifall und rege Theilnahme, so daß es möglich sein wird, die Speisung in ausgedehnter Maße vorzunehmen.

Vermischtes.

— Berlin, 18. Jan. Zu dem bevorstehenden 84. Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers erläßt ein

Comitee in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall von Herwarth steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um Sr. Maj. hierdurch zu seinem Geburtstage ein indirectes Geschenk zu machen und eine Freude zu bereiten. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von Sr. Maj. wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend die authentische militärische Biographie Sr. Maj. mit einem ganz vorzüglichen photographischen Porträt Allerhöchstdeselben. Die Idee des Armeegeschentes ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler u. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pf. beträgt, zu setzen, damit jeder active, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm als Monarch, Feldherr und Soldat leistete und dadurch zu eigener treuer Pflichterfüllung in seiner Berufssphäre angespornt wird. Nachdem S. M. der Kaiser die Idee dieses Armeegeschentes gebilligt, wurde es ermöglicht, 160 000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen, in den Fabriken, unter der Landbevölkerung u. zu vertheilen, und gab S. M. wiederholt Seiner Freude über dieses Resultat eigenhändigen Ausdruck. — In diesem Jahre werden zu Kaisers Geburtstag wiederum Zeichnungen auf die Denkschrift angenommen, und dürfte dies für jeden Patrioten, dem es ein Bedürfnis ist, zu dem Fest- und Ehrentage Seiner Majestät der Liebe und Verehrung für Allerhöchstdeselben Ausdruck zu geben, eine erwünschte Gelegenheit zur Theilnahme sein. — Ausführliche Prospekte zu diesem Armeegeschent und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntenkreisen sich für die Circulation dieser Listen interessieren wollen, sind direct franco und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glasenapp, Berlin, Blumenthalstraße 10.

Gedenket der Vögel!

mahnt, in Hinblick auf den jetzt plötzlich eingetretenen strengen Frost, der Dichter Emil Ritterhaus in folgenden sinnigen Versen:

Komm' zum Fenster, liebe Kleine!
Bringe Körnlein mit und Brod,
Schau, im Hof, dort auf dem Steine
Liegt ein Vöglein — es ist todt.

Eingefroren jedes Börnchen;
Feder Futterplatz vertheilt!
Nur ein Krümchen! Nur ein Körnchen!
Fleh'n die Säng'er weit und breit.

Gieb ein Körnchen! Gieb ein Krümchen!
Streu's vor uns'res Hauses Thür —
Und der Frühling schenkt ein Blümchen
Und ein Vogellied dafür.

Und das ruft: Zum Lenzesfeste
Komm' in's frische Grün geschwind —
Doch das Schönste, Allerbeste
Schneht dir selbst dein Herz, mein Kind!

— Cleve, 17. Jan. Durch einen glücklichen Zufall wurde heute Morgen der um 1/2 12 Uhr von hier nach Krefeld-Köln abfahrende Personenzug vor einem großen Unglück bewahrt. Zwischen Weeze und Revelaar entdeckten nämlich einige Passagiere unter der Sitzbank eines Wagens 3. Classe eine Dynamitpatrone, deren Zündschnur bis unter die Füße der Passagiere hervorragte. Ob hier ein Verbrechen beabsichtigt war, wird die Untersuchung lehren. Die Passagiere, welche das gefährliche Werkzeug entdeckten, sind dem Vernehmen nach über den verhängnißvollen Fund bereits vernommen worden.

— Humor im Gerichtssaal. Ein Zufall führte dieser Tage vor den Richter des dritten Bezirkes in Wien, Dr. Schandorfer, zwei Gegner, deren kühne Namen zu heiteren Mißverständnissen Anlaß gaben. Das Verhör der Beiden, Arbeiter, welche einander wegen eines Lohnstreites auf Ehrenbeleidigung verklagt hatten, gestaltete sich folgendermaßen: Richter (zum Angeklagten): Wie heißen Sie? — Angekl.: So. — Richter: Das ist eine unziemliche Antwort. Ihren Namen will ich wissen. — Angekl. (chrezbietig): So heiße ich. — Richter: Wie? — Angekl.: So ist mein Name, Johann Soh, S-o-h. — Richter: Ach so; ein eigenthümlicher Name. (Zum Kläger): Und wie heißen Sie? — Kläger: Ja. — Richter: Sie brauchen noch nichts zu bejahen oder zu verneinen, sondern sollen vorerst ihren Namen angeben. — Kläger: Ja. — Richter: Nun? — Kläger: Nun, Ja Karl. — Richter: Sie werden doch nicht Karl allein heißen? — Kläger: Bitte, ich sagte schon, Karl Ja, Karl ist mein Vorname, Ja mein Zuname. — Richter: Ja? Dieser Name ist mir auch wahrhaftig noch nicht vorgekommen. — Der Richter bemühte sich hierauf, zwischen Ja und Soh einen Ausgleich zu Stande zu bringen, was ihm auch gelang, obgleich die beiden Gegner nicht so einträchtig waren wie ihre Namen, sondern ordentlich für ihr Theil sprachen.

— Gut genug. Pfarrer (bei der Taufe): „Wie soll das Kind heißen?“ Bauer: „Heißen S' n' gradweg Michl, Herr Pfarrer — wir brauch'n ja doch bloß zum Viehhüten!“

— Die genaue Einwohnerzahl Berlins, welche jetzt im statistischen Bureau der Stadt Berlin festgestellt worden ist, beträgt, dem „Tageblatt“ zufolge, 1 122 385. Die Zahl der männlichen Personen beträgt 543 261, die der weiblichen 579 124.

— Nachlaß einer Tänzerin. In Neapel hat man diese Woche das Testament der vor einigen Tagen dort verstorbenen Ballettänzerin Amina Boschetti, die fast zwei Jahrzehnte lang der Bühne angehörte, geöffnet. Die Verstorbene hinterließ ein Vermögen von ungefähr drei Millionen Lire und sollen ihre Schmuckstücke allein einen Werth von 300 000 Lire besitzen. Die Erben der Tänzerin sind deren zwei Söhne, von denen der älteste erst 21 Jahre alt ist.

Buntes Allerlei. Eine Desertion im Großen erfolgte auf der deutschen Barke „China“. Bei ihrer Anwesenheit in Newyork machten sich nicht weniger als 11 Mann aus dem Staube. — In der Nacht zum 21. fand in Antivari in Montenegro die Explosion eines Pulverlagers, zu welchem eine alte Kirche benützt wurde, statt. 150 Faß Pulver und Kisten mit Granatfugeln gingen in die Luft. Die Detonation war selbst in Settinja vernehmbar. Eine große Anzahl von Häusern stürzte ein. 20 Personen blieben sofort todt, 20 wurden schwer verwundet. — Der Defraudant Raffiner Jander, welcher mit 190 000 M. von Berlin durchbrannte, ist zu 4 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Auf eine eigenthümliche Weise machte vor einigen Tagen der Arbeiter Treichel in Argenau (Gniewtowo) seinem Leben ein Ende. Derselbe grub auf dem seiner Wohnung gegenüberliegenden Kirchhofe eine tiefe Grube, legte den Spaten, mit dem er gegraben, über die Grube, band einen Strick an den Spaten und erhängte sich dann in dem Grabe. L. wurde bald von seiner Frau vermißt, sie sah auf dem Kirchhofe den frisch aufgeworfenen Sandhügel und ahnte gleich, was vorgegangen war, da ihr Mann sein Vorhaben einige Tage vorher anderen mitgetheilt hatte. Sie ging mit ihrem Wirth zur Stelle und fand ihre Ahnung bestätigt. L. war schon in vorgerücktem Alter.

Gemeinnütziges.

Gefrorene Fensterscheiben sofort klar zu machen. Eine unbequeme Zugabe des Winters ist die Eiskruste an den Fenstern, wodurch zuweilen Wochen, ja Monate lang die Durchsichtigkeit des Glases gänzlich aufgehoben erscheint. Bei anhaltendem Froste tritt die dicke Eiskruste besonders ein in Räumen, die mit Vorfenstern versehen sind, oder wo die Heizung nicht hinreicht, das Fenster vor dem Einflusse der äußeren Kälte zu schützen. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, löse man so viel Kochsalz oder Alaun in warmem Wasser auf, daß ein Ei auf der Lösung schwimmt (etwa eine Hand voll Kochsalz oder Alaun auf 1/2 Liter Wasser) und bestreiche mit einem in diese Lösung getauchten großen Borsteneinzel oder Schwamm die gefrorenen Fensterscheiben, worauf das Eis auf denselben verschwindet. Bei sehr starkem Froste ist es nothwendig, das angefeuchtete Fensterglas zur Verhütung einer neuen Eiskruste sofort abzutrocknen.

Honig als Mittel gegen aufgesprungene Hände. Honig mit frisch gefalzener Butter oder mit Glycerin gemischt und auf die aufgesprungene Haut zu wiederholten Malen aufgetragen, beseitigt das Uebel, wie Versuche hinreichend bewiesen, in kurzer Zeit.

Nachrichten für Seefahrer.

Vertriebene Tonnen in der Jade.

Durch den Eisgang sind die rothen Tonnen H, M, N und T der Jade, sowie die rothe und schwarze Rhedetonne und die Rhedetonne I und II zu Wilhelmshaven von ihren Stationen vertrieben. Von sämtlichen in der Innenjade ausliegenden Tonnen sind die Toppscheiben zerstört worden.

In dem Rechnungs-Auszug für das Jahr 1880, den die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft „Gegenfeitigkeit“ in Nr. 8 der „Oldenburgischen Anzeigen“ veröffentlicht hat, ist die Höhe der Hebungsgelder sowie die der Versicherungssumme nicht angegeben, und ist deshalb aus demselben nicht zu ersehen, welche Durchschnitts-Prämie von den bei der „Gegenfeitigkeit“ Versicherten im vorigen Jahre bezahlt worden ist. Wenn recht berichtet, betrug die Versicherungssumme im Jahre 1880 etwa Mt. 38 000 000; hiervon tragen die Versicherten den zehnten Theil als Selbstversicherung, und waren daher bei der Gesellschaft Mt. 3 800 000 versichert. Die im Auszuge angegebenen Ausgabebeträge betragen Mt. 47 925,24, die darin nicht aufgeführten Hebungsgelder etwa 3800, so daß für die Versicherung von Mt. 34 200 000 von den Mitgliedern der „Gegenfeitigkeit“ etwa Mt. 51 700 ansaubracht werden mußten. Es ergibt dies eine Durchschnitts-Prämie für 1880 von 1 1/2%, während dieselbe 1 3/4% im Jahre 1879 betrug. Gegen Bezahlung solcher Durchschnitts-Sätze übernehmen im Herzogthum Oldenburg auch Aktien-Gesellschaften Versicherungen gegen Feuersgefahr, von denen bekanntlich niemals Nachschüsse gefordert werden können.

SINFONIE-CONCERT.

C. Latann.

Im schwarzen Bären.

Heute:

Auftreten

der neu engagierten böhmischen Damencapelle
Geschwister Richter,

wozu freundlichst einladet

H. Dummert.

Heute empfing frische Sendung

vorzüglicher Apfelsinen.

Empfehle ferner:

Brachmandeln à la Princesse, Datteln, Traubenrosinen, Nüsse, frische Cakes in 20 verschiedenen Sorten, Bralline, Fondants u.

zu billigsten Preisen.

E. Wetschky.

Außer sämtlichen Gemüsen in Blechdosen, sowie in großen und kleinen Gläsern, empfehle frischen Blumenkohl, Teltower Rübchen, prima eingemachte Schnittbohnen, Magdeburger Sauerkohl, Salz- und saure Gurken.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, das Feinste, was existirt, à Flasche 3 Mark.

do. Verschnittwaare à Flasche 2 und 1 Mark.

Arrac à Flasche 2 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark.

Cognac, sehr alt, à Flasche 3 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark.

Schiedamer à Flasche 1 Mark.

Giessmannsdorfer Kornbranntwein à Flasche 50 Pf.

Alles excl. Flasche und unter Garantie der Reinheit, ohne jedwede Essenz, empfiehlt zur jetzigen Saison

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Ferner empfiehlt derselbe:

Funschessenz von Jamaica Rum, in hochfeiner Qualität, à Flasche 1,50 Mark.

do. von Arrac à Flasche 1 Mark.

Bußbier von feinstem Malz und bestem oberländischen Hopfen, in Fässern:

Lagerbier à Liter 20 Pf., Märzbier à Liter 25 Pf.,

in Flaschen: Lagerbier 1/2 Fl. 20 Pf., 1/2 Fl. 10 Pf., Märzbier

1/2 Fl. 25 Pf., 1/2 Fl. 14 Pf., und für diejenigen, welche kein

Bußbier trinken wollen, empfiehlt derselbe noch echtes

Erlanger Exportbier à 1/2 Fl. 35 Pf., 1/2 Fl. 20 Pf.,

und liefert derselbe bei zeitiger Bestellung Aufträge von 3 Mark nicht

nur franco in's Haus, sondern vergütet sogar bei schriftlicher Bestellung das Porto.

NB. Sogenanntes Leckbier zum Fischkochen u. à 1/2, Flasche 10 Pf.

Announce.

Es wird in guter Geschäftslage ein geräumiges Ladenlocal mit Familienwohnung auf gleich oder später zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter H. M. 2450 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein an bester Lage in Neuheppens, Bismarckstraße Nr. 59, belegener Laden mit Wohnung, sowie eben daselbst eine Stagenwohnung ist zum 1. Mai c. zu vermieten. Näheres Bismarckstr. 59, 1 Treppe.

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Gesucht

auf sofort ein kräftiges Mädchen für Küche und Haus. Auskunft ertheilt Kaufmann W. S. Düser hiersebst.

Öffentlicher Immobilien = Verkauf.

Am Freitag, 11. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,

kommt im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abtheilung III, zu Jever, das den Erben der weiland Ehefrau des Schuhmachermeisters Frerich Stofers zu Küstersiel gehörige, daselbst belegene Immobilien, bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und vielen Gartengründen, nebst den dazu gehörigen Kirchenstücken und Begräbnisstellen in der Kirche und auf dem Kirchhofe zu Neuende zum öffentlichen Verkaufsaussatz.

Der Verkauf soll sowohl im Ganzen, als auch getheilt, nämlich das Haus mit der Hälfte der Gartengründe und die andere Hälfte der Gartengründe allein, versucht werden. Die Größe der ganzen Besitzung beträgt nach einem Auszuge aus der Mutterrolle 12 Ar 46 Quadratmeter.

Neuende, den 20. Jan. 1881.

H. C. Cornelissen,

Auctionator.

Verkauf.

Der nördliche Theil der Erholung, Haus mit 5 Wohnungen sowie circa 12 Ar Hof und Gartenland zum 1. Mai zu verkaufen. Reflectanten wollen sich melden.

C. Schneider,

Königsstr. 51.

Cotillonorden u. Knallbonbons

in großer Auswahl vorrätig bei

Johann Focken,

Rothes Schloß.

Masken empfiehlt D. D.

50 Mk. Belohnung.

Am Sonnabend, 22. Januar, Nachmittags, sind aus meiner Wohnung gestohlen worden: eine goldene Damenuhr mit Kette, ein Paar Ohrringe und ein Medaillon (Broche) mit Amethysten in Goldfassung nebst goldener Erbskette, eine Broche und ein Paar Ohrringe mit Korallen in Goldfassung, 2 große Tuchnadeln (eine mit Inschrift »Souvenir de l'exposition 1878«), 120 Mk. in Zehnmarkstücken, ein Paar rosa Strümpfe, ein Damenkalender 1881 mit eingeschriebenem Namen Clara Witte.

Für die Wiedererlangung vorstehender Werthsachen, namentlich der Schmuckgegenstände, wird obige Belohnung ausgesetzt.

Wieske,

Kronprinzenstraße 6. I.

Ein starker zweirädriger

Handwagen

ist billig zu verkaufen. Näheres bei Kaufm. H. Mencken, Kopperhörn.

An der belebtesten Lage von Neuheppens ist eine Wohnung mit Laden auf den 1. Mai d. J. zu vermieten. Auf Wunsch kann der Antritt auch schon am 1. Febr. d. J. erfolgen. Nähere Auskunft bei Herrn

R. Krey, Neuheppens, Altestraße.

Zu vermieten

auf sofort zwei kleine Wohnungen hinter der Erholung.

C. Schneider,

Königsstr. 51.

Gefunden

ein Schlüsselbund auf dem Eise. Abzuholen Noonsstraße Nr. 96.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshaven für das Rechnungsjahr pro 1881/82 an:

circa 11775 Kg	Bleimennige,
" 6917 "	Eisenmennige,
" 5267 "	Zinkweiß,
" 55413 "	Rinderfett,
" 31175 "	Brennmoel,
" 160545 "	Maschinenoel,
" 10070 "	Terpentin Spiritus,
" 17137 "	Harz,
" 34243 "	Wischbaumwolle,
" 1090 "	Brandschuhleder,
" 1641 "	Fahllleder,
" 309 "	Sohllleder,
" 53219 "	Stearinlichte, diverse.
" 26692 "	Marineleise,
" 1157 "	weiße Seife,
" 6610 "	grüne Seife,
" 16454 "	Petrolum,
" 2990 M	Luchs = Patentpackung, baumwollen, 9—36 m/m,
" 15474 M	Luchs = Patentpackung, Hanf, 5—45 m/m,
" 3396 Kg	Packungsgarn von Hanf,
" 604 M	Schläuche von Hanf, 33—58 m/m,
" 1330 M	Schläuche von Hanf, ommirt, 25—90 m/m,
" 5855 Kg	Kotthaare,

soll in öffentlicher Submission verbunden werden, wozu ein Termin auf

Donnerstag,

den 10. Februar 1881,

Nachmittags 3 Uhr,

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung anberaumt ist.

Die Bedingungen nebst Offertenschema liegen in der Registratur der unterzeichneten Abtheilung, sowie in den Expeditionen des »Deutschen Reichs-Anzeigers«, der Submissions-Zeitung »Cyclop«, des »Allgemeinen Submissions-Anzeigers« in Stuttgart, des »Deutschen Submissions-Anzeigers« in Berlin, sowie der »Danziger« und »Kieler Zeitung« zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1.50 abschriftlich mitgeteilt werden. Wilhelmshaven, den 15. Jan. 1881.

Kaiserliche Werft, Verwaltung: Abtheilung.

Öffentliche Sitzung

des Bürgervorstehers = Collegiums

am Dienstag, den 25. Jan. 1881,

Nachmittags 5 Uhr,

im Magistratslocale.

Tagesordnung:

- 1) Berathung des Etats pro 1881/82.
- 2) Kenntnisaufnahme verschiedener Niederlassungsgesuche.
- 3) Kenntnisaufnahme der Protocolle über die Revision der städtischen Spar- und Kammereicasse.
- 4) Reparatur der Königsstraße.
- 5) Verschiedenes.

Der Wortführer.

J. B.:

Schiff.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden in der Gemeinde Bant werden hierdurch unter Hinweis auf den § 7 des Gesetzes vom 27. April 1853 aufgefordert, solche vor dem 1. Februar bei dem betreffenden Bezirksvorsteher zur Besteuerung anzumelden. Die Steuer für den ersten Hund beträgt 5 Mk, für den zweiten und jeden ferneren 15 Mk, und ist gegen den 1. März dieses Jahres an den Rechnungsführer Christelius in Belfort zu entrichten.

Bant, den 18. Januar 1881.

Der Gemeindevorsteher.

Otto Meenz.